

In diesem Jahre sollte mir eine besondere Ueberraschung zuteil werden. Ein längerer Aufenthalt im Allgäu wurde von mir — soweit es der regenreiche Monat Juni zuließ — zu ausgiebigen Wanderungen benützt; bei diesen Ausflügen gehe ich immer, wie dies meine Gepflogenheit ist, durch dick und dünn und meide die ausgetretenen allgemeinen Wege, wobei ich zu intimeren Naturbetrachtungen komme, als dies im anderen Falle möglich wäre. So auch diesmal. Mein Weg führte durch dichten, hohen Tannenwald, dessen Unberührtheit von den „Segnungen“ der Kultur schon durch die örtliche Lage gewährleistet ist. Selten wird ein Tourist diese Halbwildnis betreten; vielleicht einmal ein Holzknecht, der aber achtlos an den Kindern der Flora und an den sich auf denselben tummelnden Insekten vorbeigeht. Und das ist gut so. Ich näherte mich einer Waldlichtung, an deren Saum prächtige Exemplare von *Orchis maculata* und *Orchis bifolia*, sowie *Aquilegia* mein Auge erfreuten. Was mich aber weit mehr fesselte, war eine große Anzahl gelber und weißlicher Schmetterlinge, die in der Waldwiese flogen. Die Lichtung, nicht größer als etwa zwei Ar, ist von drei Seiten vom Hochwalde umschlossen, auf der vierten Seite öffnet sie sich gegen eine zweite Waldwiese. Die von mir betretene Lichtung besteht aus Sumpfboden mit einem kleinen Wassergraben, ist bewachsen mit sehr hohen *Carex*-Arten und vorwiegend Wiesendisteln (*Cardus platylepis*), Trollblumen (*Trollius europaeus*), sowie einer Umbelliferenart, welche ich nicht genau bestimmen konnte. Hauptsächlich auf den Distelblüten tummelten sich die gelblichen Falter, die ich sofort als *Colias palaeno* v. *europomene* (*alpina* Spuler) erkannte, und zwar in solcher Menge, daß es mir leicht gewesen wäre, über hundert Stück zu fangen, da diese Falter nichts weniger als scheu sind und sich leicht von den Blüten wegnehmen lassen. Lediglich die sumpfige Bodenbeschaffenheit bereitet manchmal eine Ueberraschung und Erschwerung in Form eines unfreiwilligen Fußbades. Ueberwiegend waren die weißlichen Weibchen, während die prächtig gelben Männchen in der Minderzahl erschienen. Angrenzend an diese Waldwiese befindet sich — nur durch einen schwachen jungen Föhrensaum getrennt — ein Stück reines Moorland mit starkem Equisetaceenwuchs, das aber von den Faltern gemieden wurde; ebenso die benachbarte Waldwiese, die hinsichtlich ihrer Bodenbeschaffenheit und ihres Pflanzenwuchses die gleichen Lebensbedingungen für die Falter bietet. Aus dieser Tatsache schließe ich, daß sich *Colias palaeno* streng lokalisiert und sein Fluggebiet nicht leicht verläßt. Außer dieser Gattung flogen noch in bemerkenswerter Anzahl: *Argynnis aglaja*, *Melitaea cynthis* und der kohlschwarze zarte Spanner *Odezia atrata*, den man überall an den Gräsern exporturnen sah, außerdem in einigen Exemplaren *Aporia crataegi*. Auf den Umbelliferen fand ich vor: *Zugaena filipendulae* und von Käfern den gespornten Schmalbock (*Strangalia fasciata*), sowie den gebänderten Pinselkäfer (*Trichius fasciatus*).

Ich habe mir die Oertlichkeit wohl gemerkt und gedenke sie bei meinem nächsten Aufenthalt im Allgäu wieder aufzusuchen, um festzustellen, ob die auffallende Menge von *palaeno* eine ausnahmsweise oder eine — durch die günstige Oertlichkeit bedingte — regelmäßige ist; doch werde ich mich hüten, diesen Flugplatz bekannt zu geben, um ihn nicht einem Raubzug gewisser „Geschäfts“-Entomologen auszusetzen, auf deren Schuldkonto die Verödung, ja Ausrottung so mancher interessanten Spezies

zu setzen ist, wie wir dies auch bei manchen „Floristen“ zu beklagen haben. Nur soviel sei im Interesse der faunistischen Wissenschaft verraten, daß sich der erwähnte Flugplatz im Gebiete des Grüntes (1733 Meter) befindet.

Nürnberg, im September 1918.

Ferdinand Eisinger.

Die Nahrung der Laubheuschrecken.

Von Otto Meißner, Potsdam.

Nach Tümpel, Die Geradflügler Mitteleuropas, wollen die Laubheuschrecken, obwohl ihre nach unten gerichteten Kauwerkzeuge sichtlich auf vegetabilische Nahrung eingerichtet sind, doch auch gern animalische Kost zu sich nehmen. In diesem Jahre bot sich mir unerwartet die Gelegenheit, diese Behauptung genauer zu prüfen.

Am 17. Juli 1918 mittags hörte meine Aufwärterin ein Geräusch in der Küche und fand nach einigem Suchen als Veranlasserin desselben eine (wie sich später herausstellte, vor der letzten Häutung stehende) Larve der allbekannten grünen Laubheuschrecke *Locusta viridissima* L. Sie mußte am wilden Wein entlang geklettert und durch das im Sommer fast stets offene obere Küchenfenster — meine Wohnung liegt eine Teppe hoch — eingedrungen sein. Ich nahm sie sofort in meine Obhut und tat sie in einen, sonst Stabheuschrecken beherbergenden, z. Z. aber leeren Zuchtkasten. Abends erinnerte ich mich, schon seit 2 Tagen einen „Schwan“ in einem Gläschen in der Rocktasche bei mir zu führen; ich wollte ihn einem nicht entomologischen Bekannten zeigen und hatte es und ihn vergessen. *Porthesia auriflua* L. ist nämlich an den Robinien, vulgo Akazienbäumen der Brandenburger Vorstadt alljährlich, aber nicht gerade häufig, anzutreffen, also endemisch. Begerlicher Weise war das Tier gänzlich abgeflogen. Ich nahm nun die *Locusta* heraus, wobei sie das linke Sprungbein einbüßte und mich tüchtig in den Finger biß — heißt doch eine Verwandte: *Decticus verrucivorus* = bissiger Warzenbeißer. Auch in den vorgehaltenen „Schwan“ biß die Heuschrecke zunächst nur aus Aerger („menschlich“ geredet), aber sofort merkte sie, daß es sich um etwas Genießbares handelte, und fing regelrecht zu fressen an. Ich setzte sie nun wieder in den Käfig, wobei sie sich in der Fortsetzung des Mahles durchaus nicht stören ließ, und am nächsten Morgen waren von dem Schwan nur noch die Flügel und ein Stückchen Hinterleib übrig.

Am 20. Juli sah ich, daß sie von einer am Vortage hineingelegten „Studentenblume“ eine große Anzahl gelber Staubblätter gefressen hatte. Zwei Tage darauf machte sie ihre letzte Häutung durch. Aber weder entfalteten sich die Flügel ordentlich, noch vermochte sie Vorderbeine und Fühler, welche letzteren übrigens teilweise abbrachen, aus der letzten Haut zu befreien. Ich nahm deshalb an, daß das Tier bald eingehen würde, doch täuschte ich mich darin. Das ausgerissene Hinterbein war — also innerhalb von nur 5 Tagen! — regeneriert, hatte es freilich nur auf $\frac{1}{4}$ seiner normalen Länge gebracht.

(Schluß folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Meißner Otto

Artikel/Article: [Die Nahrung der Laubheuschrecken. 120](#)